

„24. Dezember Geschlossen...“

Eine Weihnachtsgeschichte

Von

V i c k i B a u m

Als Katja Rohm am 25. Dezember aus dem Bühneneingang des Theaters trat, war sie sterbensmüde. „Ich bin so müde, daß ich alles doppelt sehe, Frieder —“ sagte sie zu Frieder Wunstorff (dem Sohn des großen Kohlenkonzern-Wunstorff), der sie nach der Vorstellung erwartete. „Wenn du mich jetzt noch zu Schwannecke schleppen willst, sterbe ich unterwegs —“, sagte Katja, sie war ein wenig heiser, wie stets nach Theaterschluß, und ihre beiden Hände, die sie Frieder hinstreckte, trugen den zarten Vanilleduft ihrer Abschminkcreme. Frieder legte schnell seine starrgefrorenen Lippen in die warme Muschel dieser Hände. Jeden Abend kam er zu früh an das Theater, um Katja Rohm abzuholen; jeden Abend war er zu ungeduldig, um das Warten im Auto auszuhalten, und so stand er halbe Stunden lang in dem zugigen Winkel am Bühneneingang, von Nord-Nord-Ostwinden angeblasen, von Statistinnen angelächelt, von Theaterarbeitern beiseite geschoben. Jeden

Abend gab der Theaterzettel hinter dem Gitter der Affichentafel den scharf beleuchteten Hintergrund für seinen hübschen, jungen Kopf ab, dieser immergleiche Theaterzettel, an dem sich nichts veränderte als die Aufführungsziffer.

Madame Bonivart. Der große Erfolg. Madame Bonivart... Katja Rohm. Zum 200. Male: Madame Bonivart. Zum 500. Male: Madame Bonivart. Zum 527. Male: Madame Bonivart. In der Titelrolle... Katja Rohm.

An diesem Abend jedoch, dem naßkalt verschneiten Abend des 25. Dezember, stand etwas durchaus Neues und anderes auf dem Zettel hinter Frieders Kopf. Da stand nämlich in lauten großen Lettern: Am 24. Dezember: Geschlossen.

Katja Rohm tippte an Frieders verfrorenen Backen vorbei auf die dicken schwarzen Buchstaben. „Mensch, Frieder,“ sagte sie, „geschlossen! Verstehst du, was das heißt: Geschlossen; 527mal die Bonivart gespielt, jeden Abend, den Gott gibt, Madame Bonivart. Das ist